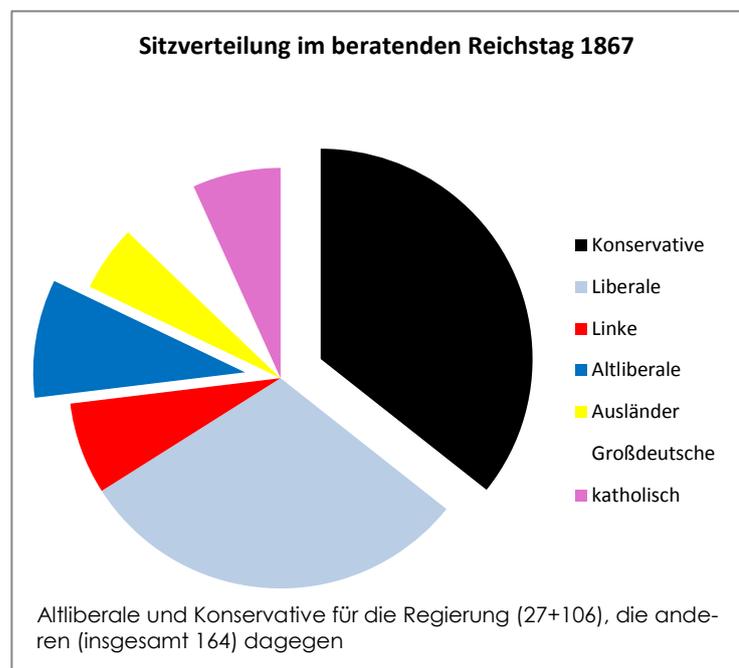




Für die Toten

Der beratende Reichstag

Die preußische Krone, die als glänzender Sieger dastand, besaß die Macht, die Dinge so zu regeln, wie sie es für richtig hielt. Sie hielt es für richtig, die Verfassung *Preußens* NICHT anzutasten und nicht den Weg zurück zum Absolutismus zu gehen; sie hielt es im Gegenteil für richtig, die einst von ihr bekämpfte Verfassung zu bestätigen. Das preußische Abgeordnetenhaus mit mehrheitlich liberalen Abgeordneten bestätigte ihrerseits im nachhinein die jahrelang von ihnen bekämpfte Heeresreform des Kriegsministers Roon und erkannte damit die Leistung Roons an. Das blitzschnell aufgestellte und vorzüglich ausgebildete preußische Heer, das zu einem Großteil aus einberufenen Preußen und nur zu einem kleinen Teil aus Berufssoldaten bestand, hatte sich gegen die Übermacht der bundesdeutschen und zu einem Großteil aus Nichtdeutschen bestehenden österreichischen Streitkräfte behauptet. Die ausgesprochene Indemnität bewilligte im nachhinein die durch die preußische Regierung bewirkten Ausgaben. Das Problem zwischen Regierung und Parlament, das volle Budgetrecht, war damit allerdings nur kurzfristig und nicht strukturell gelöst.



Bismarck überließ es den süddeutschen Fürsten, sich für den Beitritt zum *Norddeutschen Bund* zu erklären. Er konstruierte Lockmittel, erkaufte den Verzicht *Österreichs* als Schirmherrn der deutschen Einigung mit einer milden Forderung auf

Kriegsentschädigung, wie sie seit Napoleon zwischen verfeindeten Regierungen üblich geworden waren. Er hätte, wäre er ein kurz-sichtiger und auf Macht orientierter Politiker gewesen, der Indemnität durch das Parlament nicht bedurft, wollte aber das Einigungswerk nicht gegen dasselbe,

sondern mit demselben vollenden. Aber was in Norddeutschland zu überwiegend patriotischer Eiferung führte, brachte in Süddeutschland die Gegner in Position. Sie formulierten viele Gründe (wirtschaftliche, verfassungsrechtliche, patriotische), um nicht mit den ungeliebten Piefkes aus dem Norden zusammengehen und an politischer und wirtschaftlicher Macht gegenüber dem höherentwickelten Norden verlieren zu müssen. Es blieb beim kleinsten gemeinsamen Nenner, einem Schutz- und Trutzbündnis gegen einen möglichen gemeinsamen Feind.

Eine Ruhephase unbestimmbarer Dauer. Nach der Sicherstellung der außenpolitischen Beweglichkeit, die Bismarck mit dem Schutz- und Trutzbündnis gesichert hatte, galt nun die innere Verfaßtheit. Das preußische Abgeordnetenhaus beschloß für die Wahlen zum Reichstag des *Norddeutschen Bundes* ein Wahlgesetz, das freieste der Welt. Allgemeine, gleiche und geheime Wahlen kannte man auch in Amerika, Britannien, Skandinavien oder Frankreich. Aber überall gab es Beschränkungen, die die Einwohner klassifizierten: in England und Frankreich übers Einkommen, in Amerika durften Nichtweiße nicht oder nur eingeschränkt wählen... Das [Wahlgesetz](#) des *Norddeutschen Bundes* beließ jedem männlichen Bürger über 25 das uneingeschränkte Wahlrecht, ob Jude, Christ, Heide, Anarchist, Kommunist, Litauer, Däne, Pole, Franzose, sogar dem Sachsen, solange er als Bürger in einem Gemeinwesen innerhalb des *Norddeutschen Bundes* eingetragen war. Nationalität, Religion oder Besitzverhältnisse waren gleichgültig, nur registrierte Almosenempfänger blieben ausgeschlossen. Die Wahl zum *Norddeutschen Reichstag* verlief weitgehend störungsfrei. Daß nur etwa 66% der Wahlberechtigten ihr Recht in Anspruch nahmen, verwundert nicht wirklich. Das Volk war wenig politisiert, das neue Wahlgesetz noch nicht im Bewußtsein der Leute manifestiert; zudem hatten einige Fabrikbesitzer ihren Arbeitern das Wählgehen untersagt, wie v.a. sächsische Wahlbeobachter mitteilten. In jedem Wahlkreis (insgesamt 297 für jeweils etwa 100000 Menschen) wurde ein Vertreter direkt gewählt.

Milchwaldglänzend zelebrierst du die alten
Lieder
ziehst moorträchtig spatenhuldigend ins Land
Soldat Vater Bruder Sohn
Stehst ordenbehangen im verordenetem Licht
sammelst deine Tränen in urnenbestückten
Familiengräbern
Es ist Frühling
Immer

Michael

Parteianteile (was man heute Zweitstimmen nennt, wobei es damals keine Zweitstimmen gab) fielen weg. Wer im ersten Wahlgang keine absolute Mehrheit erreicht hatte, mußte in die zweite Runde, in der die beiden besten des ersten Wahlgangs gegeneinander antraten. Die Liberalen hatten dieses Wahlgesetz nicht gewollt, es bedrohte tendenziell ihre Mehrheit. Direkte Demokratie war ihnen suspekt. Die Konservativen, diesbezüglich indifferent, spürten nach den militärischen Siegen von 1866 politischen Rückenwind: Die Siege auf dem Schlachtfeld und das fühlbare Reifen des vereinheitlichten Vaterlands würden ihnen zugeschrieben werden und nicht den verhassten Liberalen, den Geldsäcken.

Das Wahlergebnis: keine Mehrheit für eine Partei, wohl aber war das liberale Lager mit 151 Abgeordneten mehrheitlich vertreten. Neben bekannten Politikern aus der Zeit seit 1848 errangen etliche Fürsten, Grafen, hohe Beamte, Militärs und Richter ein Mandat für den *Norddeutschen Reichstag*. Bismarck holte den Wahlkreis Magdeburg II (Jerichower Land, ländlich strukturiert) mit 66,2% der abgegebenen Stimmen. → [hier](#) vollständig

Unternehmensmitteilungen: Der nebenstehende Auszug stammt aus dem ersten Text unserer Reihe „Reichstag 1867-1942“, die aufgrund der großartigen Vorarbeit der DFG unter www.reichstagsprotokolle.de von jedermann einlesbar ist.

Die Druckfreigabe für den Krimi „Moira“ wurde erteilt. Zur Zeit wird der Text gesetzt. Vorbestellungen [hier](#). © Knorr von Wolkenstein, 2013.